

von Niederlagen in solcher Lage, bei solchen Waffenstimmungen einen unmittelbaren Zwang zu einem Frieden bedeuten würde, wie er für die Zukunft Deutschlands nötig ist. Die Gewalt großer Waffenentscheidungen wird eben nicht nur fürperlich, sondern in höherem Maße noch festlich auf den Besiegten ein. Es ist im Kriege noch nie dazu gekommen, die Körper, sondern vielmehr den Willen zu vernichten.

Die Lage im Westen verschärft sich allmählich; die Aufklärungsunternehmungen beider Seiten, besonders aber die der Gegner, werden häufiger, und gewalttätiger. In den letzten Tagen beteiligten sich auch die Franzosen lebhafter an den Vorstößen, die früher hauptsächlich von den Engländern ausgingen. Man hat noch den Eindruck, daß die ganze Westfront langsam in größere Unruhe gerät.

In einer rüchlichen Klärung drängen die Verhältnisse im Osten. Das gewagte Spiel des Herrn Trocki wird schließlich wie der gordische Knoten zerhackt werden müssen. Mitten im Waffenstillstand hat er seine Leute angereizt, unsere Soldaten zur Ermordung ihrer Offiziere anzufragen; seinen Demobilisierungsbefehl hat er nach vier Stunden bereits widerrufen; seine Haltung wird immer eindeutiger. Mit Blut und Brand und Wuth sucht er das Selbstbestimmungsrecht der Völker, seinen völkischen Erklärungen zum Lohn, zu unterdrücken. Gegen die Ukraine, gegen Finnland jagt er seine Handen vorwärts. Wir haben jetzt mit beiden freien und selbständigen Staaten gemeinsame Bestrebungen gegen die Bolschewiki. Wir können unmöglich zusehen, daß die Ukraine, die mit uns Frieden geschlossen hat, wieder in die Gewalt der Bolschewiki fällt, sondern werden zu raschen Entscheidungen gedrängt werden und dürfen mit Vertrauen die Beschlüsse der Exekutive erwarten, die mit der politischen Leitung in ihren Zielen völlig übereinstimmt.

Die Lage der russischen Deutschen und Esten. Wie dem Berliner „Volkswagen“ aus Riga berichtet wird, eilt die Lage der von Deutschland ihre Rettung erhoffenden Deutschen und Esten in Livland und Estland der Katastrophe zu, wenn nicht Rettung in letzter Stunde kommt. In Riga sind von den Maginalisten 3000 Deutsche und Esten verhaftet worden. Die Frauen befinden sich getrennt von ihren Kindern im Schloß, die Männer in Riga. In Dorpat wurden etwa 280 Männer verhaftet. Weitere Verhaftungen wurden auf Seelin gemeldet.

Die Besprechungen im Großen Ostasienquartier. Wie die Berliner Abendblätter melden, haben die Besprechungen im Großen Ostasienquartier zu einer völligen Ueberereinstimmung der Auffassung zwischen den militärischen Stellen und der politischen Leitung geführt. Ein endgültiger Beschluß liegt noch nicht vor. Das formulierte Ergebnis soll erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

Die deutschen Gefangenen in Petersburg. Die russische Regierung hatte die Absicht, alle in Petersburg befindlichen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen ausgenommen die Invaliden, angeblich wegen der Ernährungsschwierigkeiten sofort nach dem Tschikolager im Gouvernement Orenburg abzuführen. Da die Ausführung dieser Maßregel bei der in Russland herrschenden allgemeinen Desorganisation eine außerordentlich große Gefahr für die Gefangenen mit sich gebracht hätte, hat die in Petersburg befindliche deutsche Kommission gegen die Transportierung der Gefangenen nach Orenburg den schärfsten Protest erhoben.

Frankösischer Geeserbericht vom 18. Februar abends. In der Champagne führten wir nach kurzer Artillerievorbereitung einen starken Handstreich in der Gegend südwestlich der Butte du Mesnil durch. Auf einer Front von ungefähr 1200 Metern drangen unsere Truppen bis zur dritten Linie in die deutschen Stellungen ein. Sie beschädigten die feindlichen Verteidigungsanlagen und zerstörten viele Unterstände. Die Zahl der von uns gemachten Gefangenen übersteigt 100.

Neue Kreditanträge an Amerika. Reuter meldet aus London: Der internationalisierte Rat für die Führung des Krieges und der Finanzen beendete seine Februar-Sitzung. Die Programme für die Erfordernisse im Februar und März wurden von den Regierungen von Großbritannien, Frankreich und Italien vorgelegt und vom Räte erörtert. Diese Programme umfassen Kreditansprüche an das Schatzamt der Vereinigten Staaten in einem Umfang von ungefähr einer Milliarde Dollars.

Weitere Kriegsnachrichten.

Auflösung des britischen Parlaments? Der „Neuen Züricher Zeitung“ wird von ihrem Londoner Korrespondenten gemeldet, daß sich in England neuerdings in wachsendem Maße Anzeichen dafür bemerkbar machen, die eine Auflösung des britischen Parlaments möglich erscheinen lassen.

Verurteilung eines englischen Vorkämpfers. Der englische Mathematiker und Philosph Professor Russell wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in der pazifistischen Zeitschrift „Tribunal“ die verhängnisvollen Folgen einer Verlängerung eines europäischen Krieges auseinandersetzt und dabei Betrachtungen über die zukünftige amerikanische Hegemonie anstellt, die in England wie in Amerika unliebsam empfunden wurden.

Ausweisung der Bolschewiken aus Schweden. Der „Matin“ berichtet aus Stockholm, daß dort 200 Bolschewiken von der schwedischen Regierung ausgewiesen wurden. Die russische Abordnung unter Kamenev wurde aufgefordert, ihren Aufenthalt abzubrechen und Schweden baldmöglichst zu verlassen.

Sächsischer Landtag.

III. Dresden, 14. Februar.

1. Kammer.

Am Regierungstische Staatsminister Dr. Wed. v. Seydewitz und Dr. Nagel. Beginn der Sitzung 11¹⁵ Uhr. Es wird zunächst als stellvertretendes ständiges Mitglied in den Verwaltungsausschuß für die Gebäudefürsorge der Landeshandverwaltungsanstalt anstelle des zum ordentlichen Mitglieds aufgerückten Kammerherrn von Carlowitz Standesherrschaftsbesitzer Dr. Naumann gewählt. Zur Verhandlung stehen die Kapitel 32 und 33, Gesamtministerium und Staatsrat sowie Kabinettskanzlei betr. Beide Kapitel werden in Uebereinstimmung mit der II. Kammer erledigt. Zum Rechnungsbericht über den Staatshaushalt 1914/15 den Geschäftsbereich des Kultusministeriums betr. bemerkt Oberholprediger Dr. Dibelius, daß von den 3885 Glöden der evangelischen Kirchen Sachsens auf militärische Anforderung bisher 1020 abgeliefert wurden. 522 seien mit einem Beugnis ihres wissenschaftlichen, geschichtlichen oder künstlerischen Wertes versehen. Von den übrigen werde wohl noch manche abgeliefert werden müssen. Er warne die Gemeinden vor vorläufiger Beschaffung minderwertiger Ersatzglöden und bitte die Regierung, dafür zu sorgen, daß den Kirchengemeinden nach dem Kriege wieder vollwertiges Material für die Glöden zur Verfügung gestellt werde. Kultusminister Dr. Wed.: Die Regierung werde an ihrem Teile dazu beitragen, nach Friedensschluß wieder vollwertiges Ersatzmaterial für die Glöden zu beschaffen. Die Ueberstellungen der beiden Kapitel werden sodann nachträglich genehmigt. Weiter steht zur Beratung der Gesetzentwurf zur Abänderung des Einkommensteuergesetzes. Nach kurzer Aussprache wird



der Entwurf in Uebereinstimmung mit der II. Kammer angenommen. Die Titel 24 und 31 des außerordentlichen Staatshaushaltsplanes betr. Erweiterung des Bahnhofs Vohlsdorf und den zweigleisigen Ausbau der Strecke Steinbartenstein-Briesenbrunn werden ohne Aussprache nach der Vorlage erledigt, desgleichen Titel 10 des außerordentlichen und Kapitel 66 des ordentlichen Staatshaushaltsplanes. Den Antrag des Abgeordneten Caltan und Genossen betr. Erhöhung der Kartoffelsteuer für Verbraucher und bessere Versorgung Sachsens mit Getreide nimmt das Haus nach kurzer Berichterstattung durch Domherrn Dr. v. Gabel in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der zweiten Kammer an. Die Kapitel 62 und 63 a des ordentlichen Staatshaushaltsplanes (Botanischer Garten und Pflanzenphysiologische Versuchsanstalt zu Dresden sowie Landeswetterwarte betreffend) werden nach der Vorlage angenommen. Endlich stehen zur Beratung die Kapitel 28 bis 41 des ordentlichen Staatshaushaltsplanes betr. den Geschäftsbereich des Justizministeriums. Den Bericht erstattet Oberbürgermeister Dr. Roth-Weiß und beantragt, die Einnahmen und Ausgaben dieser Kapitel in Uebereinstimmung mit der zweiten Kammer und nach der Vorlage an genehmigen bzw. zu bewilligen. Weiter wünscht Redner namens der Deputation, daß die Zuständigkeit der Richter auf den Staat übernommen und daß die Gebühren der Rechtsanwältt erhöht werden, sowie eine Verfürzung der Vorbereitungszeit für Referendare stattfindet. Justizminister Dr. Nagel spricht den während des Krieges in den staatlichen Justizdienst eingetretenen Rechtsanwältten für ihre Leistungen seine Anerkennung aus. Die Gebührenordnung für Rechtsanwältt bedürfe einer Aenderung. Bezüglich der Kriegsverweigerer habe er sich entschlossen, die No-Prüfungen mit Ende des Krieges nicht für abgeschlossen gelten zu lassen, er beabsichtige, sie noch 6 Monate danach abzuhalten. Die Justizverwaltung beabsichtige, für alle Herren, die im Kriege eine längere Zeit tätig gewesen seien, die landbesitzlich bestehende Vorbereitungsfrist von 4 Jahren unter gewissen Bedingungen auf drei Jahre herabzusetzen. Dittl. Geh. Rat Prof. Dr. Wach spricht sich für eine angemessene Erhöhung der Gebühren der Rechtsanwältt aus und wünscht, daß das sächsische Gefängniswesen nur einem Ministerium unterstellt werde. Justizminister Dr. Nagel erklärt, zwischen dem Ministerium des Inneren und dem Justizministerium seien bereits Vorbesprechungen eingeleitet die zu Erwägungen führen sollen, in welcher Richtung eine Vereinfachung der Strafvollstreckung in Sachsen durchgeführt werden kann. Das Haus nimmt hierauf die Kapitel antragsgemäß an. Nächste Sitzung Freitag mittag 1/2 Uhr: Staatskapitel, Verlängerung des Kohlenvertrages und staatliches Elektrizitätswesen.

Zweite Kammer.

Am Regierungstische Staatsminister Graf Windthum v. Eckardt. Beginn der Sitzung um 12 Uhr. Als erster Punkt steht auf der Tagesordnung der Gesetzentwurf betr. Aufhebung der Gebührentaxe für Verordnungen von Verwaltungsstellen sowie in polizeilichen und sonstigen Verwaltungsangelegenheiten. Abg. Giesberg (natl.) erklärt sich namens seiner Freunde mit dem Entwurfe einverstanden. Zu erwägen wäre eine Aenderung der Verordnungen, um eine Einheitslichkeit zu erzielen. Abg. Born (kons.) erklärt namens seiner Partei deren Einverständnis. Abg. Brodau (F. Wp.). Die Gebühren dürften nicht ohne vorherige Vereinbarung mit den Ständen festgesetzt werden. Die Vorlage geht an die Gesetzgebungsdeputation. Es folgt die allgemeine Vorberatung über den Antrag Böhm und Genf betr. den weiteren Ausbau der auswärtigen Vertretungen Sachsens. Abg. Böhm (kons.) begründet seinen Antrag, die Regierung möge weitere Mittel einhalten, um die auswärtigen Vertretungen namentlich mit Rücksicht auf die steigende Bedeutung der sächsischen Wirtschaft sowohl hinsichtlich des Personals als auch der Auswahl der Staaten auszubauen. Die Gesandtschaften müssten mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wirtschaftskampf leistungsfähig gemacht und erhalten werden. So seien neue Gesandtschaften in Aussicht zu nehmen für die Schweiz, Dänemark, die Ukraine, Polen und die russischen Randstaaten. Staatsminister Graf Windthum v. Eckardt begründet namens der Regierung den vorliegenden Antrag. Nach Regelung der Handelsbeziehungen Deutschlands zum Auslande durch das Reich werde es die Aufgabe der bundesstaatlichen Gesandtschaften sein, die durch den Krieg gefährdeten wirtschaftlichen Beziehungen wieder herzustellen. Abg. Steche (natl.) erklärt sich gegen die Errichtung weiterer Gesandtschaften. Die einzelstaatlichen Gesandtschaften würden im Auslande nur als Wettbewerber gegenüber austreten. Zweckmäßig sei es, den Gesandtschaften des Reiches wirtschaftliche Beiräte der Einzelstaaten zu geben. Abg. Koch (F. Wp.) erklärt sich namens seiner Freunde gleichfalls gegen weiteren Ausbau der Gesandtschaften, jedoch für den Vorschlag der Uewellung sächsischer Beiräte an die Gesandtschaften des Reiches. Staatsminister Graf Windthum v. Eckardt: Er halte die Errichtung von wirtschaftlichen Beiräten bei den deutschen Gesandtschaften nach der Reichsverfassung für unmöglich. Abg. Singer (natl.) warnt davor, bei Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen die Handelspläne wieder groß zu ziehen. Abg. Lindemann (Soz.): Die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen im Auslande sei Sache des Reiches. Sachsen sollte nur seinen Einfluß im Bundesrate geltend machen, wodurch den sächsischen Interessen am besten gedient würde. Der Antrag Böhm wird hierauf der Finanzdeputation A überwiesen. Weiter steht zur Beratung der Antrag Brodau und Gen. (F. Wp.) betr. die Erhebung von Grundsteuern und Beklebungsgeldern durch die israelitischen Religionsgemeinden. Nach kurzer Aussprache beschließt das Haus, die Regierung um eine Vorlage nach während des gegenwärtigen Landtages zu ersuchen, wodurch die betreffenden Bestimmungen des Kirchengesetzes dahin authentisch interpretiert werden, daß

durch diese Befreiungsbestimmungen das Recht jeder einzelnen Kirche oder Religionsgemeinschaft angehörenden Gemeindeglieder zur Einführung von Beklebungsgeldern und Grundsteuern für Kultuszwecke nicht berührt wird, sowie die politischen Gemeinden angewiesen werden, diese Abgaben gegen die gesetzlichen Bestimmungen zu erheben. Nach Erledigung einer Anzahl von Petitionen tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung Montag nachmittags 4 Uhr. Anträge Träder (kons.) betr. Förderung des Ostbaues und Eisenbahnsachen. Schluss gegen 4 Uhr.

Sodann ist der Bericht der Finanzdeputation A der zweiten Kammer über Kap. 76 des ordentlichen Staatshaushaltsplanes, Fortschakademie zu Tharandt erschienen. Es wird beantragt, die Staatsregierung unter den gegenwärtigen dazu besonders günstigen Verhältnissen spätestens bis zum nächsten Landtag um das Ergebnis der Erörterung zu ersuchen, ob im Interesse der Fortentwicklung der sächsischen Forstwirtschaft der Fortschakademie zu Tharandt ihre Aufhebung oder ihre Angliederung an eine sächsische Hochschule zweckmäßig ist und wie im Falle der Fortfall der Fortschakademie in Tharandt die dortigen Institute zu einer großartigen forstlichen Versuchsanstalt für Sachsen ausgebaut werden können.

Front und Heimat.

Als Teilnehmer einer Wache an die Westfront beschreibt Hauptlehrer Alfred Hübner das Schlachtfeld von Vagarde und einen Gasangriff der Franzosen. D. Schriftl.

Die vierte Schieferstraße. Am 1. März nach Mittag kamen wir in G. an. Die ganze Straße entlang hatten wir in den Gräben, auf freien Feldern, unter Bäumen und auf Anhöhen sichtlich weiße Kreuze sich erheben sehen, die Stätten dort gefallener und begrabener deutscher Soldaten. Das hatte uns sehr erschüttert, aber ganz zweifellos erschütterte es uns noch mehr, als wir nachmittags das Schlachtfeld von Vagarde besichtigten und die Aufschriften auf den Kreuzen lasen; alles braue Papern mit Sachsen untermischt und Deutsche und Franzosen in Massengräbern friedlich beieinander. Die Gräber sind sämtlich gut gepflegt, das mag alle diejenigen beruhigen, die einen Angehörigen draußen ruhen haben. Ob die Franzosen unsere jenseitigen Gefallenen so ehren wie wir, das darf sehr fraglich sein. Aber eben deswegen muß es sehr energisch gefordert werden, daß das Land, der lothringische Grund und Boden, auf dem so viele Deutsche gefallen und begraben sind, nie in französische Hände kommen darf!

Das Schlachtfeld von Vagarde hat eine traurige Bezeichnung. Am 11. August 1914 wurden die eingedrungene Franzosen von deutschen Truppen auf ihren Befehl Höhen angegriffen. Ein Reitertrupp bayerischer Ueberschlagers geriet dabei in flackerndes Feuer und erlitt durch vier französische Maschinengewehre an der Mauer des Friedhofes von G. erhebliche Verluste. Die vier ausgehauenen Wälder in der Friedhofsmauer sind noch heute pulververraucht vorhanden, in der Mauerstift liegt noch heiderseitig der Maueröffnungen und er mag lange ein tieftrauriges Wahrzeichen sein, wie die angeblich so hoch kultivierten Franzosen Friedhöfe entbeiligt. Aber die Maueröffnungen mögen auch Erinnerungswälder sein allen denjenigen, die die ersten Schlachten und die Frankfurterstätigkeit von 1914 in Belgien und Frankreich vergessen haben.

Die Schlacht bei Vagarde dauerte vom 11. bis 18. August und endigte nach der Gefangennahme von über 1000 Franzosen und der Vernichtung zweier französischer Regimenter mit dem deutschen Siege. Man erzählt, daß die lebendigen (Wiegeln) des Bürgermeisters von G. den deutschen Soldaten auslösende Hilfe habe angeboten lassen und ihnen zum B. in glühender Sonnenhitze Trunkwasser zugebracht habe. Man erzählt auch, sie habe kürzlich einen deutschen Offizier geheiratet. Die Geschichte klingt sehr hübsch, aber sie ist in Wirklichkeit ganz anders, wie ich aus meinen eigenen Aufzeichnungen feststellen konnte. Die Geschichte ist in Arracourt nördlich Lunerville passiert. Dort blieb ein Mädchen namens Madeline, als ihre Pflegerin nach Nancy flüchteten, in der Obhut des französischen Maire und entfernte sich in geeigneter Stunde zu einer bayerischen Reiterpatrouille, die sich wunderte, ein deutsch sprechendes Mädchen hier zu finden. Sie erzählte, aus Saarburg zu stammen und nur zu Besuch hier anwesend zu sein. Sie erzählte auch, daß der Maire die Bewohner von Arracourt zum Widerstand angeleitet und sie bewaffnet habe. Kurz danach, als deutsches Militär einrückte und alles das bestätigt fand, wurde das Mädchen aus Raue vom Maire wegen des Verrats erschossen.

Bei unserer Ankunft in G. jagten sich hoch über durchsichtigen Wolken vier Flugzeuge. Bei der Rückkehr vom Friedhofe fuhren auf einem Wäldchen zwei deutsche Fieger vorbei und nun erfuhr wir, daß ihr Flugzeug von drei Franzosen angegriffen worden war. Bereits sei der deutsche Führer, ein Gefreiter, von fünf Schüssen durch einen Arm verletzt gewesen, aber der Brave habe dennoch den Kampf fortsetzen wollen; da sei wie ein Schuß ein Franzose auf ihn herabgestoben, um ihn zu rammen, habe ihm dabei das Richtungssteuer angeknipst und dadurch sei er leider genötigt gewesen, den Kampf abzubrechen. Er sei in gutem Gleitflug platt in unsere Linien niedergegangen, von wo das im übrigen bezüglich wenig beschädigte Flugzeug zur Reparatur herbeigeholt wurde.

Der Tag, der erste an der Front, war recht ereignisreich. Kurz nach dem Abendessen lockte uns ein wahnsinniges Schießen aus geringer Entfernung ins Freie. Knalltugeln und bunte Signalraketen flogen in kurzer Reihenfolge wie Quecksilberlampen riesiger Dimensionen zum Himmel auf, helle Kanonenklänge und lautes Maschinengewehrgeräusch erkante zu uns herüber. Dazwischen takteten langsam und etwas tieferen Tones französische Maschinengewehre und zuweilen hörte man auch die Detonation eines leichten Minenwerfers in vorerster Stellung. Die Franzosen schienen den Plan einer Unternehmung auszuführen zu wollen. Nach 9 Uhr abends kam der Bericht, daß die Franzosen mit Gasbomben schießen und zugleich Gas „abgeben“ hätten. Es wurde dabei die deutsche Front entlang Gasalarm verflüht und sehr bald wurden wir sogar in höchste Gasbereitschaft gefetzt. Die Sache war also ernst, zumal der Wind auf uns anstand. Ein Höhenzug leitete das Gas aber durch eine benachbarte Kalkentung und wir blieben verschont. Indessen wurde das Gasdampf sehr heftiger und spät in der Nacht wurde von beiden Seiten Sperlfeuer gegeben, ein Trommelfeuer, das einem nie endenden Donnerrollen ähnlich ist. Bis gegen 1/2 Uhr nachts dauerte das heiderseitige Schießen und wir merkten die Erschütterung der Luft noch von unseren Soldatenbetten aus. Am Geeserbericht vom 20. Januar klingt es trotzdem sehr nüchtern: „Feuerstellungen trat zeitweilig im Waasgebiet, sowie nördlich und südlich des Rhein-Waas-Kanals ein“. Ich weiß es jetzt zu schätzen, was „Ruhe im Westen“ ist.

Praktische Winke.

Weiße Schuhe schwarz färben. Nachdem die Schuhe einige Zeit am Ofen getanden haben, damit das Leder warm ist, werden sie mit einer geschälten roten Kartoffel gründlich abgerieben und nach dem Trockenwerden mit schwarzer Schuhcreme behandelt. Sie halten dann gut die Farbe.